

Wohlfahrtspflege und Daten: Datenprojekte als Chance





Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
In der Freien Wohlfahrtspflege werden die Potenziale sozialer Datennutzung noch nicht genutzt	4
Die Freie Wohlfahrtspflege braucht eine Datenkultur	4
Datenprojekte als Ausgangspunkt für eine Datenkultur	5
Warum wir neu über die Arbeit mit Daten nachdenken können (und müssen)	5
„Datenwissenschaft“ und neue technische Möglichkeiten	5
Wie in die Arbeit an Datenprojekten starten?	7
Arbeiten in einem Team für Datenprojekte	9
Veränderungsmanagement berücksichtigen	10
Mitglieder und Engagement: Die tragende Säule der AWO besser nutzen und verstehen	10
Beteiligungsworkshops zur Entwicklung von Datenprojekten	10
Idee 1: Engagement koordinieren und verstehen	11
Idee 2: Gremien und (Funktions-)Ehrenämter besser managen	12
Idee 3: Kommunikation und Strategien planen durch Clusteranalysen	12
Abschluss: Datenkultur stärken als langfristiges Projekt	13

Einleitung

In der Freien Wohlfahrtspflege werden die Potenziale sozialer Datennutzung noch nicht genutzt

Die Gegenwart ist von Datafizierung geprägt: Werte werden zunehmend durch das Gewinnen und Verarbeiten von Daten generiert. Bisher sind dies insbesondere ökonomische Werte, wie wir seit nunmehr zwei Jahrzehnten bei großen Internetunternehmen beobachten können. Zunehmend werden mit Daten aber auch soziale Werte geschaffen. So werden auch in der Freien Wohlfahrtspflege vielfältige Daten erhoben und verarbeitet, Daten über die fachliche Arbeit selbst (zum Beispiel im Rahmen der Dokumentation), über die Mitglieder eines Verbandes oder natürlich auch über die eigene Organisation, etwa über die Qualität der eigenen Arbeit.

Gleichzeitig entspricht der Umgang mit Daten in der Freien Wohlfahrtspflege schon länger nicht mehr dem gegenwärtig üblichen Standard.

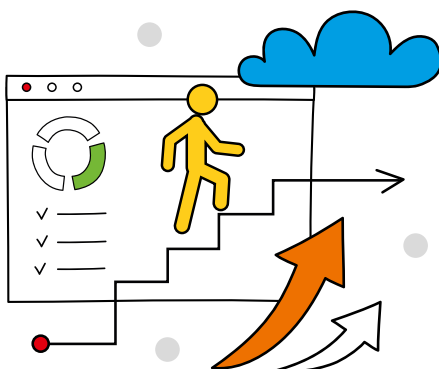
Wichtige Potenziale können daher nicht erkannt und genutzt werden. Datennutzung im Sozialbereich könnte die Akteure jedoch in mindestens dreierlei Hinsicht unterstützen:

1. Im Rahmen von dateninformiertem Handeln können Daten in zentrale Entscheidungen einfließen, sowohl im Tagesgeschäft als auch im langfristigen, strategischen Handeln.
2. Es können neue, datenbasierte Angebote oder Dienstleistungen für die Zielgruppen der Freien Wohlfahrtspflege entwickelt werden.
3. Daten können genutzt werden, um bestehende Prozesse zu verbessern und so den Fokus stärker auf die Qualität, die Konzepte und die Inhalte der sozialen Arbeit zu richten.

Die Freie Wohlfahrtspflege braucht eine Datenkultur

Um die Freie Wohlfahrtspflege in der sozialen Datennutzung zu unterstützen, ist ein wichtiger Schritt die Förderung einer Datenkultur. Unter Datenkultur versteht man, dass in einer Organisation selbstverständlich und kompetent mit aktuellen Daten gearbeitet wird.¹ Eine Datenkultur zu leben, bedeutet für eine Organisation nicht nur über die technischen Voraussetzungen und über die richtigen Daten zu verfügen, sondern auch im alltäglichen Arbeitsleben Daten in die eigene Wertschöpfung einfließen lassen zu können.

Der Aufbau einer Datenkultur ist ein langfristig angelegter Prozess im Rahmen der Organisationsentwicklung. Begriffe, die mit Daten zu tun haben, sind in der Regel jedoch abstrakt und die Potenziale sozialer Datennutzung damit schwer vermittelbar. Deshalb ist es wichtig, zusammen mit den Mitarbeitenden mögliche Anwendungsfälle zu erarbeiten, die den Mehrwert der Integration von Daten in die tägliche Arbeit verständlich darstellen können. Zu sehen, dass die Fahrzeugflotte eines ambulanten Pflegedienstes effizienter und schadstoffärmer eingesetzt werden kann, wenn die Einsatzplanung von Algorithmen unterstützt wird, macht motiviert die Arbeit mit Daten deutlich stärker als eine theoretische Debatte um die Einsatzmöglichkeiten von Geodaten.



Datenprojekte als Ausgangspunkt für eine Datenkultur

Mehr „Lust“ auf Daten kann also in sogenannten Datenprojekten erarbeitet werden. In diesen werden konkrete Herausforderungen definiert, die man mithilfe von Daten bewältigen möchte. Idealerweise findet somit eine erste Umsetzung der geplanten Ideen und deren Evaluierung statt. So erlernt die Organisation, wie konkrete Fragestellungen oder Herausforderungen mit Daten bewältigt werden können.

Mit diesem Themenpapier wollen wir die Rolle von Datenprojekten als Chance für die Freie Wohlfahrtspflege beleuchten. Wir werden einen Blick auf die neuen Möglichkeiten der Arbeit mit Daten werfen, machen diese an einigen Beispielprojekten deutlich und schließen mit Tipps und Hilfestellungen für den eigenen Start in Datenprojekte.

Warum wir neu über die Arbeit mit Daten nachdenken können (und müssen)

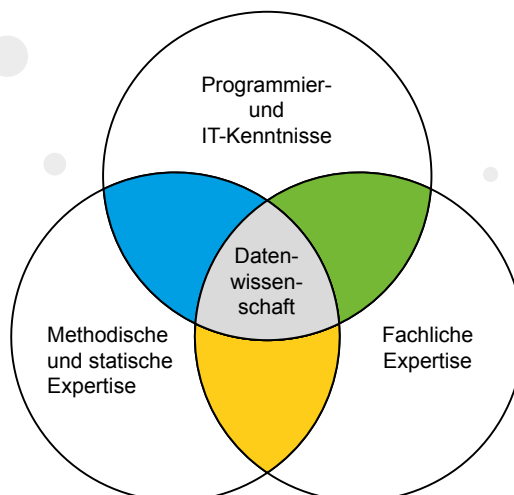
Innerhalb der Wohlfahrtspflege ist Datenerhebung mit Umfragen sowie die Arbeit mit Excel-Tabellen aktuell der Standard. Durch die zunehmende Digitalisierung entwickeln sich die Methoden im Bereich Datenerfassung, -analyse

und -management ständig weiter. Um zu verstehen, warum wir heute die Nutzung von Daten anders denken müssen als früher, wird hier ein Blick auf neue Entwicklungen im Rahmen der digitalen Transformation geworfen.

„Datenwissenschaft“ und neue technische Möglichkeiten

Die Arbeit mit Daten erfordert immer das Zusammenkommen verschiedener Disziplinen. Früher waren für die Arbeit mit Daten vor allem zwei Bereiche wichtig: Zum einen die Fachexpertise, beziehungsweise zu den Arbeitsfeldern der Freien Wohlfahrtspflege, zum anderen die wissenschaftliche Expertise, die Methodenkenntnis oder statistische Fähigkeiten

mitbrachte. Neu ist nun, dass es in der digitalen Transformation auch Programmier- und Informatikkenntnisse braucht, um aus digitalen Daten Werte schöpfen zu können. Die Verbindung dieser drei Expertisen – fachlicher Expertise, wissenschaftlich-statistischer Expertise und IT-Expertise – wird häufig „Datenwissenschaft“ oder auch „Data Science“ genannt.



Das neue Feld der Datenwissenschaft²

2 Eigene Darstellung nach Conway, 2010: <http://drewconway.com/zia/2013/3/26/the-data-science-venn-diagram>

Im Bereich der Datenwissenschaft haben sich Methoden und Datenarten herausgebildet, die wiederholt Verwendung finden und auch in der Freien Wohlfahrtspflege eine Rolle spielen können. Einige davon werden hier exemplarisch umrissen:

Geodaten

Unter Geodaten versteht man Daten, die einen Bezug auf eine bestimmte Position auf der Erdoberfläche haben. Beispiele wären etwa die Altersstruktur oder soziale Indikatoren, bezogen auf bestimmte Landkreise oder Stadtteile. In der Nutzung solcher Daten steckt für den Bereich der Wohlfahrtspflege ein großes Potenzial.

Geodaten können unter anderem bei Bedarfsanalysen oder bei der Entscheidung für neue Angebotsstandorte genutzt werden. So kann im Vorfeld analysiert werden, in welchen Regionen welche Bedarfe bestehen (zum Beispiel weil es eine Unterversorgung an Pflegedienstleistungen gibt). Oder ob die Etablierung eines Angebotes an einem bestimmten Ort aus anderen Gründen sinnvoll erscheint. Im Rahmen solcher Bedarfsanalysen können auch Daten aus anderen Quellen, wie Bildungsdaten oder Daten über die Arbeitsmarktsituation in sozialen Berufsgruppen, einbezogen werden.

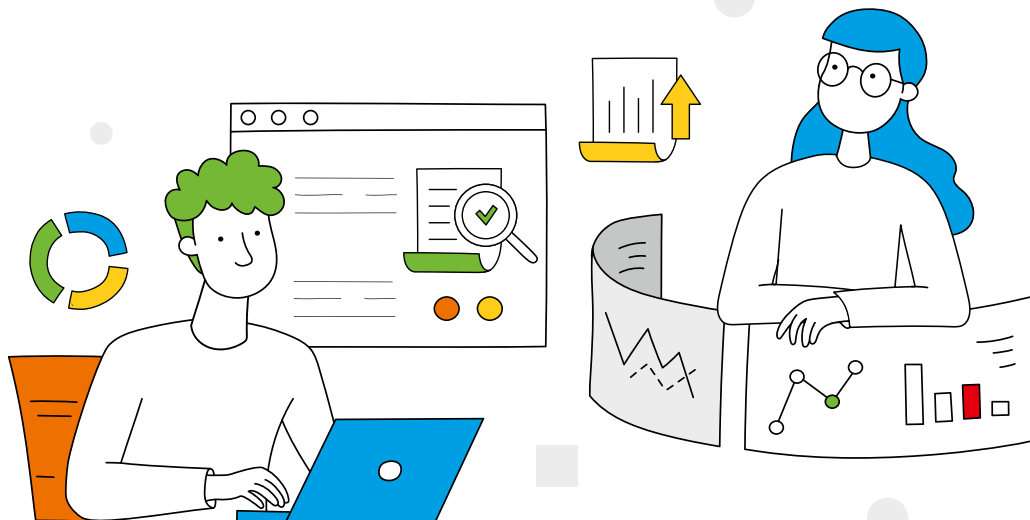
Geodaten können weiterhin helfen, die Erreichbarkeit von sozialen Dienstleistungen zu analysieren. So können Barrieren identifiziert werden, die Personen daran hindern, eine Dienstleistung in Anspruch zu nehmen. Ein Beispiel wäre die nicht ausreichende Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Wurden diese Barrieren identifiziert, können sie, sofern möglich, systematisch abgebaut werden.

Nicht zuletzt kann die Visualisierung von Daten in Karten dazu beitragen, dass Zusammenhänge und Unterschiede besser dargestellt und nachvollziehbar gemacht werden können. Solche Darstellungen sind auch in der Entscheidungsfindung geeignet und können helfen, Personen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, gezielt in Regionen zu leiten, in denen es einen hohen Bedarf an Ehrenamtlichen gibt.

Web-Crawling & Web-Scraping

Web-Crawling und Web-Scraping sind Techniken, mit denen Informationen aus dem Internet gesammelt und in eine Datenbank geschrieben werden. Web-Crawling (aus dem Englischen: Krabbeln) ist ein automatisierter Prozess, bei dem Programme (sogenannte „Crawler“) das Internet durchforsten und Webseiten systematisch durchsuchen. Ähnlich wie ein*e Bibliothekar*in Bücher in einer Bibliothek sichtet und einen Katalog erstellt, ohne Inhalte aus den Büchern zu speichern, kann mittels Web-Crawling zum Beispiel eine Liste der Webseiten eines Verbandes mit hunderten Unterorganisationen erstellt werden.

Web-Scraping (aus dem Englischen: Herauskrautchen) dagegen geht gezielter vor und ist, wie das Herausschreiben bestimmter Informationen aus einem Buch, geeignet, um genau das herauszufiltern, was man braucht. Dabei werden Inhalte von Webseiten ausgelesen und gespeichert – wie zum Beispiel die spezifischen Angebote der Gliederungen und Einrichtungen eines Wohlfahrtsverbandes, die über die verschiedenen Webseiten verteilt sind.



Analyse von Textdaten

In der Freien Wohlfahrtspflege gibt es riesige Mengen wertvoller Textdaten. Zum Beispiel politische Papiere, Dokumentationen oder Protokolle. Neue, digitale Methoden zur Analyse von Textdaten können hier sinnvoll und gewinnbringend eingesetzt werden, um diese Textdaten zu analysieren, zugänglich zu machen, zu selektieren oder zu strukturieren. So lassen sich unter anderem Feedback-Texte auswerten, etwa aus der Evaluation oder Bewertung von Einrichtungen oder ihrer Dienstleistungen. So kann etwa dargestellt werden, ob und in welchem Ausmaß Reaktionen eher positiv oder eher negativ ausgefallen sind.

Darüber hinaus ist es deutlich einfacher geworden, besonders große Mengen an Textdaten auszuwerten. Durch den Einsatz generativer KI entwickeln sich zunehmend Möglichkeiten, Textbestände, ja ganze Archive leichter zu durchdringen und im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen zusammenzufassen. Damit steigt auch die Möglichkeit, solche Datenbestände systematischer in eine insgesamt Datenanalyse einzubeziehen. Eine Perspektive für die Wohlfahrtspflege wäre damit etwa die Einbindung und das nutzbar machen von Fließtext aus der Beratungsdokumentation in Wirkungsanalysen.

Automatische Berichte und Dashboards

Durch Digitalisierung können viele Auswertungsschritte, gerade bei der Erstellung von Berichten, automatisiert werden. Dies wird vor allem durch Datenschnittstellen (sogenannte APIs), ermöglicht. Diese Schnittstellen ermöglichen es, dass Programme miteinander kommunizieren können. So können etwa Programme zur Datenanalyse Daten in Echtzeit aus anderen Programmen abrufen (zum Beispiel aus einem Dokumentationssystem oder einem Programm zur Verwaltung der Mitgliederdaten). Bei der Beschaffung von Software sollte daher immer darauf geachtet werden, dass solche Schnittstellen vorhanden sind und die Daten, die im Programm gespeichert werden, auch dort weiter genutzt werden können.

Mithilfe solcher Schnittstellen kann die Erstellung von Berichten weitgehend automatisiert werden. Durch ein solches automatisiertes Vorgehen wird der Arbeitsaufwand für die Erstellung minimiert und potenzielle Fehlerquellen beim manuellen Zusammenführen und Auswerten können vermieden werden.

Wie in die Arbeit an Datenprojekten starten?

Technische Möglichkeiten in der Theorie zu kennen, bedeutet noch lange nicht, diese auch wertstiftend in die Umsetzung bringen zu können. Dazu braucht es Zeit, Expertise und die richtigen Methoden. Wie können also Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege den ersten Schritt in eigene Datenprojekte gehen? Dazu hier ein paar mögliche Einstiegspunkte:

Von guten Praxisbeispielen inspirieren lassen

Der Einstieg in das Thema Datenprojekte ist auch deshalb schwer, weil oft sehr abstrakt und technisch darüber gesprochen wird. Hilfreich ist

es deshalb, sich und andere von konkreten Beispielen inspirieren zu lassen. Dann sind der Nutzen des Projektes und sein Aufbau klar erkennbar. Einen Start können hier unsere *Kurzgeschichten über Daten in der sozialen Arbeit* darstellen.³ Sie machen die Potenziale von Daten für die Pflege, die Beratung oder für nachhaltiges Arbeiten deutlich, indem sie einen Blick in die Zukunft wagen. Eindrucksvolle Beispiele sind auch *Summ-Ai*, eine KI, die hilft, Texte in leichter Sprache zu schreiben oder auch der *Leerstandsmelder*, mit dem man sich gegen Wohnungsmangel engagieren kann.⁴

3 (Daten-)Geschichten, die die Zukunft schreibt: <https://digital.awo.org/daten-geschichten-zukunft>

4 Summ-AI: <https://summ-ai.com>; Leerstandsmelder: <https://civic-data.de/leerstandsmelder/>

Es gibt aber auch umgesetzte Beispiele aus der Freien Wohlfahrtspflege. Zum Beispiel ein Pilotprojekt der Caritas, bei dem ein datenbasiertes System Berater*innen der Caritas unterstützt, wenn diese Austauschpartner*innen für fachliche Fragen.⁵

Auf das typische Problem von Verbänden, dass Angebote oft nur vor Ort bekannt sind und so nicht vernetzt und weiterentwickelt werden können, reagierte ein Projekt des DRK: Um zusammenzutragen, welche Angebote es im gesamten DRK für Wohnungslose gibt, wurden mit Web Scraping die Webseiten von DRK-Organisationen analysiert und eine Datenbank erstellt.⁶ Mit dieser kann jetzt das Angebot verbandsweit analysiert werden. Gleichzeitig entstehen auch Potenziale, diese Technik hinter dem Projekt auf andere Fachbereiche zu übertragen.

Datenworkshops durchführen

Ist die Inspiration durch Praxisbeispiele vorhanden, können die beteiligten Akteure eigene Ideen für Datenprojekte entwickeln. Dabei kann ein erstes Brainstorming sinnvoll sein. Dieses kann in einem Workshop oder einer Teambesprechung durchgeführt werden. Im Rahmen des Brainstormings werden Herausforderungen und/oder konkrete Fragestellungen gesammelt, bei denen es hilfreich wäre, Daten für die Entscheidungsfindung, für die Entwicklung neuer Angebote oder etwa für die Lobbyarbeit zu nutzen.

In der Praxis hat sich dazu die Arbeit mit Workshop-Schablonen, sogenannten „Canvas“ bewährt. Diese gliedern Datenprojekte in verschiedene Bestandteile, die getrennt voneinander betrachtet werden können, sie reduzieren so die Komplexität. Ein Beispiel für eine solche Schablone ist der der *Datenprojekt-Canvas*, in dem mit Blick auf die Projektidee, die Nutzenenden, und die technische Ausgestaltung gearbeitet wird.⁷

Datenprojekt Canvas

<p>Die Idee Beschreibe das Datenprojekt und seine Besonderheit / seinen Mehrwert in einem Satz.</p>	<p>Benötigte Daten(quellen) Beschreibe, welche Daten und Datenquellen für das Datenprojekt benötigt werden.</p> <p>Interne (bereits vorhandene) Daten(quellen) Externe benötigte Daten(quellen)</p>
<p>Nutzer:innen Welche Personen sollen das Ergebnis des Datenprojektes nutzen? Welche Kompetenzen haben sie? Welche Probleme der Nutzer:innen werden mit dem Datenprojekt gelöst?</p>	
<p>Inhalte und wichtige Bestandteile Beschreibe die Inhalte und wichtigsten Bestandteile des Datenprojektes näher. Gehen auch darauf ein, wie häufig ggf. Bestandteile im späteren Datenprodukt aktualisiert werden müssen.</p> <p><input type="checkbox"/> Aufbereiteter Datensatz <input type="checkbox"/> Report/ Auswertung <input type="checkbox"/> Dashboard <input type="checkbox"/> Vorhersagemodell</p>	<p>Technische Besonderheiten Gibt es technische Besonderheiten, die zu berücksichtigen sind?</p>
<p>Nächste Schritte Welche nächsten Schritte sind für die Umsetzung nötig?</p>	

© 2024 Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg, www.evhn.de/wirkungsorientierung, CC BY 4.0

Datenprojekt Canvas. Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg. CC BY 4.0

5 Lernende Systeme in der Beratung: Lernende Systeme in der Beratung | caritas|digital
 6 Wie Data Science das DRK in der Wohnungslosenhilfe unterstützen kann: <https://t1p.de/mm3ew>
 7 Datenprojekt-Canvas: <https://zenodo.org/records/13747766>. Eine weitere Schablone ist die Ankerprojektkarte: <https://digital.awo.org/wissen/ankerprojekte/>. Beide können kostenfrei genutzt werden.



Der Canvas kann in einem Workshop bearbeitet werden. Bei der Zusammensetzung der Teilnehmenden sollte darauf geachtet werden, dass möglichst viele unterschiedliche fachliche Perspektiven berücksichtigt werden. In einem ersten Schritt sollte das Feld *Die Idee* bearbeitet werden und dazu in einem Satz das Ziel und der erwartete Mehrwert des Datenprojekts beschrieben werden. Danach kann der Bereich *Nutzer*innen* bearbeitet werden, bevor dann die Inhalte und alle weiteren wichtigen Bestandteile festgelegt werden. Wurde dies alles geklärt,

stellt sich die zentrale Frage nach den *Daten(quellen)*. Hier wird diskutiert, welche internen Daten bereits vorliegen und welche externen Datenquellen darüber hinaus noch erschlossen werden müssen. Weiterhin können auch Daten mit aufgenommen werden, die intern zunächst erhoben werden müssen, bisher aber noch nicht vorliegen. Am Ende des Workshops wird der Blick schließlich auf eventuelle *technische Besonderheiten* und auf die *nächsten Schritte* gerichtet werden.

Arbeiten in einem Team für Datenprojekte

Wie lassen sich Datenprojekte, die neue digitalen Möglichkeit der Arbeit mit Daten einbinden, auch in der Freien Wohlfahrtspflege entwickeln? Organisationen, die eine Datenkultur entwickelt haben oder dabei sind diese zu entwickeln, bauen dazu eigene, datenwissenschaftliche Teams auf, so genannte Data-Science-Teams.⁸ Diese Teams verfügen über technische und wissenschaftliche Expertise, die sie den Fachabteilungen als interne Dienstleister

anbieten. Projekte wie etwa der **Data Science Hub des DRK** zeigen, dass solche Teams auch in der Wohlfahrtspflege aufgebaut und dann bspw. von den Spitzenverbänden aus den Gliederungen zur Verfügung gestellt werden können. Dort, wo entsprechendes Personal nicht selbst entwickelt werden kann, können Datenwissenschaftler*innen über Dienstleister oder ehrenamtliche Netzwerke wie **DSSG**, **Civic-DataLab** oder **CorrelAid** hinzugezogen werden.

⁸ Vergleiche dazu die „Stationen einer Datenreise“ in unserem Themenpapier „Wohlfahrtspflege und Daten: Eine Standortbestimmung“: <https://t1p.de/f276t>

Veränderungsmanagement berücksichtigen

Bei der Umsetzung von Datenprojekten ist es auch hilfreich, sich der Wirkung möglicher Widerstände bewusst zu werden. So zeigt sich, dass in den meisten Organisationsentwicklungsprojekten der kleinste Anteil der Mitarbeitenden sogenannte Fürsprecher*innen sind. Diese sollten nach Möglichkeit als Erstes in den Prozess eingebunden werden. Die sogenannten

Skeptiker (sehen vor allem sachliche Risiken) und Bremser (sehen vor allem persönliche Risiken) sollten dagegen erst später in den Prozess eingebunden werden. Dieses Vorgehen führt dann meistens auch dazu, dass sich die dezidierten Gegner der Veränderungen von den erarbeiteten Ergebnissen schließlich überzeugen lassen.

Mitglieder und Engagement: Die tragende Säule der AWO besser nutzen und verstehen

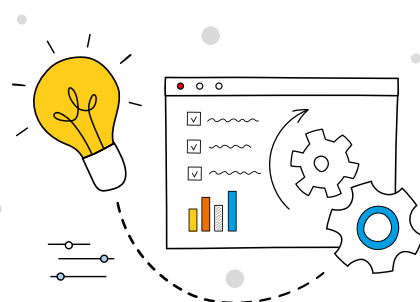
Diese Inhalte wurden im Rahmen der Einführung einer neuen Mitgliederdatenbank der Arbeiterwohlfahrt, eines sogenannten Customer-Relationship-Management-Systems, entwickelt. Um Datenkultur bei der AWO zu stärken,

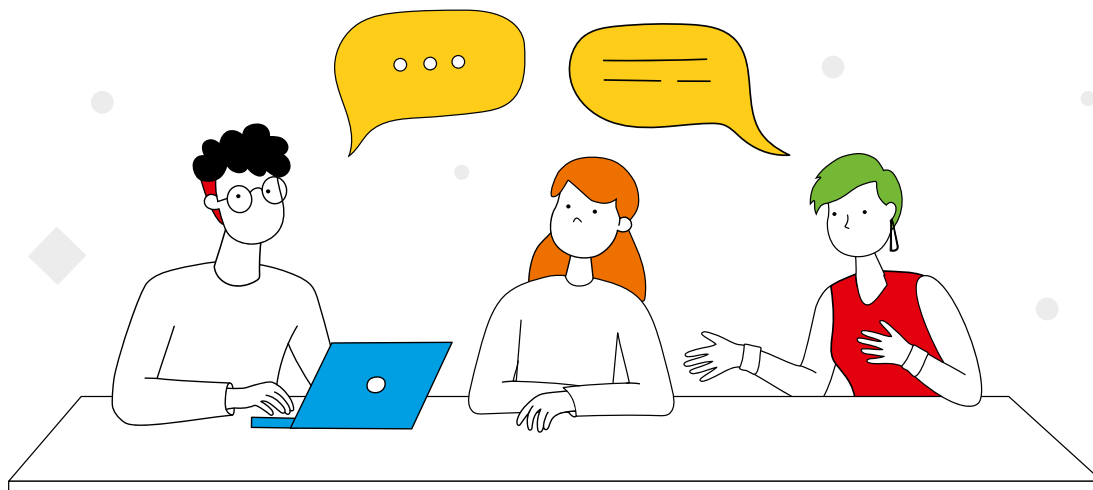
wurden dazu konkrete Ideen für mögliche Datenprojekte erarbeitet. Diese Ideen wollen wir hier als Inspiration für Datenprojekte in der Freien Wohlfahrt vorstellen.

Beteiligungsworkshops zur Entwicklung von Datenprojekten

Die Arbeiterwohlfahrt lebt von ihren Mitgliedern und Engagierten. Der AWO Bundesverband betreibt daher eine zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV). Mit ihr werden die Kontakt- und Abrechnungsdaten der AWO-Mitglieder in den einzelnen Ortsverbänden verwaltet. Für die AWO als Verband mit starkem Standbein im bürgerschaftlichen Engagement sind aber auch Informationen darüber, wer sich unter den Mitgliedern ehrenamtlich wie engagieren möchte, von zentraler Bedeutung. Mithilfe systematischer Auswertungen und neuer Funktionen der ZMAV könnten wichtigen Herausforderungen begegnet werden, denen sich viele Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege und der weiteren Zivilgesellschaft zukünftig stellen müssen. Dazu gehören beispielsweise die demografische Entwicklung, die mit dazu führen kann, dass Verbände Mitglieder verlieren oder auch die Tatsache, dass sich Menschen heute ganz anders ehrenamtlich engagieren wollen, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war.

Um das Potenzial der Mitglieder- und Engagementdaten besser zu nutzen, hat der AWO Bundesverband eine Reihe von Beteiligungsworkshops mit Engagierten und Beschäftigten der unterschiedlichen Gliederungsebenen der AWO initiiert. Die Workshops zielten darauf ab, innovative Anwendungen und Ansätze für die Nutzung dieser Daten zu entwickeln. Dabei gab es auch Raum, über die Erfassung weiterer Informationen zu den Mitgliedern nachzudenken. In einem ersten Workshop wurden auf einer breiten Ebene mögliche Anwendungsfälle gesammelt. Eine gemeinsame Priorisierung der Ideen führte dann zu drei Ideen für Datenprojekte, die zukünftig auf der ZMAV aufgesetzt werden könnten.





Idee 1: Engagement koordinieren und verstehen



Menschen zu finden, die sich in zivilgesellschaftlichen und ehrenamtlichen Organisationen engagieren, wird in der gesamten Bundesrepublik immer schwieriger. So ist es auch für die AWO immer wieder eine Herausforderung, vor Ort Engagierte zu gewinnen und zu halten, für sie ein passendes Engagement zu finden oder sie sogar für eine Mitgliedschaft in der AWO zu begeistern. Ein hilfreiches Datenprojekt wäre hier ein Engagement-Modul, mit dem die Erfassung und Auswertung von Engagementdaten und damit die gezielte Ansprache von (potenziell) Engagierten möglich werden.

Durch neue Daten zum Engagement kann die Ansprache von (potenziell) Engagierten verbessert und damit auch das ehrenamtliche Engagement insgesamt gestärkt werden. Wenn bestehende Engagement-Angebote und die Interessen der Mitglieder an die verschiedenen Möglichkeiten des Engagements (besser) bekannt sind, können diese auch besser aufeinander abgestimmt werden. Immer wichtiger wird es auch, Engagierte ohne Mitgliedschaft zu erfassen und gezielt anzusprechen. In diesem Bereich wäre durch die systematische Nutzung von Daten eine Optimierung von Prozessen wie das Ausstellen von Ehrenamtsverträgen und anderen Dokumenten möglich. Eine besondere Herausforderung ist hier die große Heterogenität in der Frage, wie vor Ort Engagierte koordiniert werden: Es gibt keine einheitlichen Software oder Plattformen, die in Vereinen und Engagementbüros genutzt werden. Im Vergleich zu Mitgliedsdaten werden damit die Daten über das Engagement weniger systematisch erhoben, womit auch die systematische Nutzung erschwert wird. Für ein solches Projekt müssten also neue Daten erfasst und/oder Schnittstellen zu bestehenden Engagement-Tools geschaffen werden.

Idee 2: Gremien und (Funktions-)Ehrenämter besser managen



Im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements ist es eine besondere Herausforderung, Mitglieder für Vorstandsämter oder für die Mitarbeit in Gremien zu gewinnen.⁹ In einem Modul zur Koordination von Gremien und Ehrenämtern könnten Mitgliedsdaten die operative und strategische Planung unterstützen, beispielsweise die Organisation von Wahlen oder von Mitglieds- und Delegiertenversammlungen. So wäre es hilfreich, potenziell an Gremien- und Wahlämtern Interessierte zu identifizieren und auf diese zugehen zu können. Durch die Auswertung bestehender Gremienzusammensetzungen können Nachfolger*innen frühzeitig geplant und die Wählbarkeit von Mitgliedern geprüft werden. Weiterhin wäre es möglich, zeitnah zu erfassen, in welchen Gremien in naher Zukunft Vakanz entstehen. Dazu müsste die Datenbasis der Mitgliederdatenbank erweitert werden, beispielsweise um Inhalte von Vereinssatzungen, die Interessen der Mitglieder an einem Engagement oder ihres Delegiertenstatus.

Idee 3: Kommunikation und Strategien planen durch Clusteranalysen

Mit sogenannten Clusteranalysen lassen sich Mitglieder in Gruppen mit ähnlichen Interessen, Motiven und Bedürfnissen einteilen.¹⁰ Die so generierten Typen bieten wertvolle Hinweise darauf, wie Kommunikationsmaßnahmen oder bestimmte Angebote für ehrenamtliches Engagement auf die verschiedenen Mitglieder abgestimmt werden können. In der Öffentlichkeitsarbeit lässt sich dies nutzen, um Mitglieder entsprechend ihrer Informationswünsche anzusprechen, was zur stärkeren Identifikation mit der AWO beitragen kann. Ebenso könnten verschiedene Typen des ehrenamtlichen Engagements direkt adressiert werden, was die Ansprache neuer Ehrenamtlicher effektiver macht und den Einsatz der Mitglieder effizienter organisiert. Mit Mitgliedsdaten können so auch ganze Strategien – zum Beispiel hinsichtlich zukünftig zu bearbeitender politischer und gesellschaftlicher Themen – gezielter und zielgruppenspezifischer entwickelt und aufeinander abgestimmt werden.

Die aufgeführten Ideen und Beispiele zeigen exemplarisch, dass sich aus der systematischen Nutzung von Mitglieds- und Engagementdaten viele Vorteile, Perspektiven und Potenziale ergeben. Insofern sollte auch innerhalb der Wohlfahrtspflege zukünftig verstärkt der Fokus auf der Erfassung und Nutzung dieser – und weiterer – Daten gelegt werden.



⁹ Freiwilliges Engagement in Deutschland: Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019): <https://t1p.de/pfqjll>

¹⁰ Bacher (2010) Clusteranalyse: Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren: Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren (3. Auflage). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Abschluss: Datenkultur stärken als langfristiges Projekt

Unsere Beispiele über Datenprojekte im Bereich der Mitgliederdaten zeigen exemplarisch auf, wie in der Freien Wohlfahrtspflege an einer Datenkultur gearbeitet werden kann. Aber wie lassen sich solche Initiativen in andere Organisationen übertragen?

Ein Datenprojekt zu starten oder gar eine Datenkultur in der eigenen Organisation zu etablieren, bedeutet oft eine große Herausforderung für die Freien Wohlfahrtspflege. Es fehlt an Wissen und Sensibilisierung für die Relevanz von Daten in der aktuellen und der zukünftigen Gesellschaft. Es fehlt an Netzwerken, in denen wir Wissen austauschen, gemeinsame Projekte unternehmen können und die uns gestellten Herausforderungen zum Ausdruck bringen können. Und es fehlt an Ressourcen: Die finanziellen Mittel, um Personal einstellen oder weiterzubilden zu können, sind knapp.

Zumindest bei den ersten beiden Herausforderungen sollen unsere Themenpapiere unterstützen.¹¹ Papier ist bekanntermaßen aber geduldig. Deshalb braucht es vor allem Fürsprecher*innen und Multiplikator*innen, die in ihren jeweiligen Organisationen sensibilisieren, sich für Datenkultur stark machen oder auch einfach loslegen und mit ersten Datenprojekten zeigen, wie es gehen kann. Dafür möchten wir hier noch ein paar Ressourcen auflisten, mit denen man sich und andere weiter informieren kann:

- **Weiterlesen:** Unsere Website digital.awo.org wird stetig mit neuen Materialien zum Thema Daten und Wohlfahrt ergänzt und weiterentwickelt. Sie bietet eine gute Anlaufstelle, um sich in der Thematik zurechtzufinden. Weitere Einblicke in die Thematiken Wirkungsanalyse, Evaluation und Datenkompetenz bietet der Blog [Sozialer Wirkung](https://blog.soziale-wirkung.de/).¹²
- **Loslegen mit Wissenshappen:** Im [AWO digital Wissenshub](https://digital.awo.org/wissenshub/) finden sich kleine Wissensbeiträge zum Thema Datennutzung. Hier finden sich Hilfestellungen zum Beispiel zur Arbeit mit sozialpolitischen Daten, der Arbeit an Datenprojekten und dem wirkungsorientierten Arbeiten.¹³
- **Weiterbilden:** Schulungsangebote – von digitalen Selbstlernplattformen, über VHS-Kurse bis hin zu mehrtägigen Weiterbildungen – haben wir online zusammengestellt. Auch das [Civic Data Lab](https://civic-data.de/) bietet eine Datenbank an Weiterbildungsangeboten.¹⁴

Essenziell ist aber auch die Vernetzung und der Austausch mit Gleichgesinnten und Expert*innen.

11 Im ersten Papier Status Quo von Datennutzung in der Freien Wohlfahrtspflege haben wir einen Überblick über die Thematik, seine Herausforderungen und Potenziale gegeben: <https://t1p.de/f276t>. Im zweiten Themenpapier haben wir die Potenziale moderner Datennutzung für die Altenpflege vertieft: <https://t1p.de/jjuqx>

12 AWO digital: <https://digital.awo.org/>; Blog Soziale Wirkung: <https://blog.soziale-wirkung.de/>

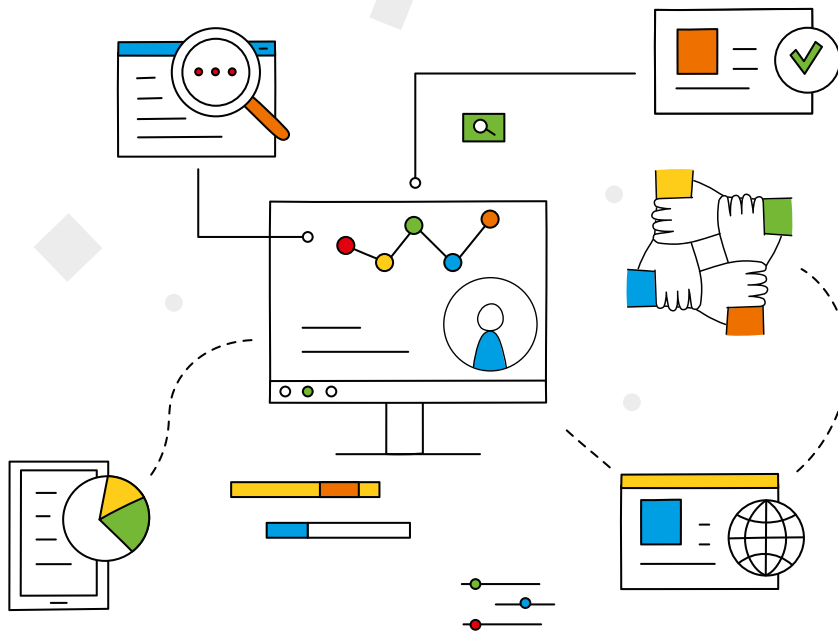
13 AWO digital Wissenshub: <https://digital.awo.org/wissenshub/>

14 Weiterbildungsmöglichkeiten zu Datennutzung: <https://awobv.padlet.org/awodigital/weiterbildungsm-glichkeit-arbeit-mit-daten-6vbktytejcrxs30>; Civic Data Lab Lernen: <https://civic-data.de/lernen/>

Auch hier entwickeln Wohlfahrt und Zivilgesellschaft niedrigschwellige Angebote, die ausprobiert werden sollten.

- **Sprechstunden nutzen:** Sowohl das **Civic Data Lab** als auch der Verein **CorrelAid** bieten sogenannte Datensprechstunden an. Ohne Vorbereitung können soziale und zivilgesellschaftliche Organisationen hier Beratung in Anspruch nehmen oder sogar Ideen vorschlagen, die unter Umständen auch von diesen Akteuren unterstützt und begleitet werden. Auch für das Thema wirkungsorientiertes Arbeiten mit Daten ist eine Anmeldung in einer Wirkungssprechstunde möglich.¹⁵ Schließlich ist auch das Team von **AWO digital** immer ansprechbar, um zu Datenprojekten, Datenkompetenzen und Datenkultur zu beraten.¹⁶
- **Vernetzen:** In immer mehr sogenannten Communities vernetzen sich Menschen aus Zivilgesellschaft und sozialer Arbeit, um sich bei der digitalen Transformation und der Arbeit mit Daten gegenseitig zu unterstützen. In der AWO gibt es das **Digitalisierungs- und Innovationsnetzwerk** mit über 100 Mitgliedern. Spezifisch für das Themenfeld Daten und mit vielen Austausch- und Info-Angeboten wurde die **Civic Data Community** ins Leben gerufen. Eine weitere Möglichkeit des Austausches zu Datenthemen bietet das Online-Meetup **Daten in der Sozialen Arbeit und Sozialwirtschaft**, das regelmäßig stattfindet.¹⁷

Wir wünschen viel Erfolg beim Weiterbilden, Vernetzen und Ausprobieren!



¹⁵ Datensprechstunden: <https://civic-data.de/machen/>; Wirkungssprechstunde: <https://blog.soziale-wirkung.de/wirkungssprechstunde/>

¹⁶ Wohlfahrt und Daten auf AWO digital: <https://digital.awo.org/wohlfahrtunddaten/>

¹⁷ Digitalisierungs- und Innovationsnetzwerk der AWO (DNA): <https://dna.awo.org/>; Civic Data Community: <https://community.civic-data.de/>; Online-Meetup: <https://k.soziale-wirkung.de/meetupdaten/>

Impressum

Herausgeber

AWO Bundesverband e. V.
Blücherstraße 62/63
10961 Berlin

Telefon: (+49) 30 – 263 09 – 0
Telefax: (+49) 30 – 263 09 – 325 99
E-Mail: info@awo.org
Internet: www.awo.org

Verantwortlich

Claudia Mandrysch, Dr. Marvin Deversi

Redaktion

Sebastian Ottmann – Institut für Praxisforschung und Evaluation
der Evangelischen Hochschule Nürnberg
Lorenz Grünewald-Schukalla – AWO Bundesverband e. V.

Teile des Kapitels „Warum wir neu über die Arbeit mit Daten nachdenken können (und müssen)“ wurde mit Unterstützung von Chat-GPT 4 vorbereitet oder bearbeitet.

Satz, Layout & Grafiken

zweiband.media GmbH, www.zweiband.de

Bildnachweis

Seite 1: [@nadia_bormotova/istockphoto.com](https://www.istockphoto.com/@nadia_bormotova);
Illustrationen: Seiten 4, 6, 9–11 und 14 zusammengestellt auf Basis von [freepik.com](https://www.freepik.com)

Verantwortlich im Projekt „AWO digital Lab“

Lorenz Grünewald-Schukalla
E-Mail: lorenz.gruenewald-schukalla@awo.org

Wenn nicht anders angegeben, wird das Werk (Texte und Illustrationen) freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 3.0 Deutschland (CC-BY-SA 3.0 DE). Davon ausgenommen sind die Bilder auf Seite 1 sowie die Illustrationen auf den Seiten 4, 6, 9–11 und 14.

Unter der Bedingung, dass Autor*in und Herausgeber*in sowie die Lizenz als „Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE“ einschließlich der untenstehenden Lizenz-URL genannt werden, dürfen diese Inhalte vervielfältigt, weitergereicht und auf beliebige Weise genutzt werden, auch kommerziell und ebenso online wie in gedruckter oder anderer Form. Die Bearbeitung ist erlaubt unter der zusätzlichen Bedingung, dass das neu entstandene Werk als Bearbeitung gekennzeichnet wird und im Falle einer Veröffentlichung unter derselben Lizenz dieses Werkes freigegeben wird.

Die vollständigen Lizenzbedingungen sind zu finden unter der URL <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/legalcode>. Eine vereinfachte Darstellung der durch die Lizenz gegebenen Freiheiten ist zu finden unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>.

Dieser Bericht ist im Projekt „AWO digital“ entstanden.

November 2024

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

